

erschienen in:

Linguistische Arbeitsberichte

Sprachtheoretische Grundlagen der Kognitionswissenschaft:

Sprachliches und nichtsprachliches Wissen

hg. Anita Steube

79, Leipzig 2002

Das Morphologie-Modul in den altindogermanischen Sprachen: Unterspezifizierung in der Substantivflexion

Rosemarie Lühr (Jena)

1 Vorbemerkung

Nach Wurzel (1984: 82) wird das Flexionssystem einer Wortart in einer gegebenen Sprache durch folgende Hauptparameter bestimmt:

- (a) ein Inventar an Kategoriengefügen und ihnen zugeordneten Kategorien;
- (b) das Auftreten von Grundformflexion bzw. Stammflexion;
- (c) die separate vs. kombinierte Symbolisierung von Kategorien unterschiedlicher Kategoriengefüge;
- (d) die Anzahl und Ausprägung der formalen Distinktionen unter den Flexionsformen eines Paradigmas;
- (e) die auftretenden Markertypen bezogen auf die beteiligten Kategoriengefüge;
- (f) das Vorhandensein vs. Nichtvorhandensein von Flexionsklassen.

Aus diesen (a) bis (f) realisierten Eigenschaften des Flexionssystems ergeben sich seine systemdefinierenden Eigenschaften. Dabei versteht Wurzel (1984: 60f.) unter Marker eine formale, d.h. morphologische oder syntaktische Symbolisierung wenigstens einer grammatischen Kategorie: Während bei den morphologischen Markern die grammatischen Kategorien am Wort (durch Einführung, Veränderung oder Tilgung phonologischer Elemente) repräsentiert werden, vertreten syntaktische Marker die grammatischen Kategorien durch die Wortfolge oder durch besondere "grammatische Wörter". Und Kategoriengefüge sind die Gesamtheit der Kategorien einer 'Dimension', d.h. von Kasus, Numerus usw. — für Kategoriengefüge wird im folgenden der Terminus "Kategorie-Typ" verwendet.

Ein Zugang zu den morphologischen Kategorien einer Sprache sind zunächst die vorkommenden Flexionsformen: Eine morphologische Kategorie liegt immer dann vor, wenn sie im einzelsprachlichen System formal als solche in Erscheinung tritt. Ihnen liegen grammatische Basiskonzepte wie Pluralität, direktes und indirektes Objekt, Anrede, zugrunde, also Konzepte, die zwischen semantischen und grammatischen Kategorien vermitteln. Werden grammatische Basiskonzepte nicht grammatikalisiert, können sie lexikalisch oder derivativisch (durch Wortbildung) ausgedrückt werden.

Weiterhin unterscheidet Wurzel (1984: 64) zwischen "primären" und "synkretistischen" Kategorien: "Synkretistische" Kategorien bedingen nicht nur formale Gleichheit, sondern zugleich auch die Kompatibilität der ihnen zugrundeliegenden Basiskonzepte. Bei dem Stichwort "Synkretismus" setzt nun die heute innerhalb der "Minimalistischen Morphologie" vertretene Theorie der Unterspezifikation ein. Diese besagt: Wortformen können hinsichtlich ihrer grammatischen Kategorien keine besonderen ausdrucksseitigen Kennzeichnungen haben. Ihre Position innerhalb eines Paradigmas ergibt sich in diesem Fall erst im Kontrast mit den Wortformen, die eindeutig identifizierbare Flexionsendungen haben. Die Formen mit eindeutigen Flexionsendungen werden positiv spezifiziert, diejenigen ohne eindeutige Kasus-kennzeichnung negativ. Die durch -Werte ausgewiesenen Wortformen nehmen dabei die Position im Paradigma ein, die die merkmalthaltigen oder mit + Werten versehenen Wortformen nicht haben. Vgl. aus dem Neuhochdeutschen mit dem Genitiv und Dativ als merkmalthaltige Kasus:

(1)

	Sg	Pl	Phon	Mann	Mannes	Männer	Männern
Nom	Mann	Männer	Mask	+	+	+	+
Akk	Mann	Männer	Pl	-	-	+	+
Gen	Mannes	Männer	Gen	-	+	-	+
Dat	Mann	Männern	Dat	-	-	-	+

(Blevins 2000: 85)

Die Wortform *Mann* z.B. ist weder Plural noch Genitiv. Vom Neuhochdeutschen her bleibt nur die Funktion als Nominativ, Dativ oder Akkusativ Singular übrig. Die Wortform *Mann* ist demnach hinsichtlich der Kasus Nominativ, Dativ oder Akkusativ Singular unterspezifiziert. Soll *Mann* als Nominativ fungieren, wird diese Funktion erst im Satzzusammenhang deutlich.

Während es im neuhochdeutschen Nominalparadigma eine Fülle von Unterspezifikationen gibt, verhält es sich in den historischen Sprachstufen des Deutschen anders. Im Althochdeutschen z.B. hat man viel weniger unterspezifizierte Wortformen als im Neuhochdeutschen (Lühr 2000b). Noch weniger Unterspezifikationen finden sich in den ältesten indogermanischen Sprachen. Will man überprüfen, ob die Theorie der Unterspezifikation auch für morphologiereiche Sprachen taugt, empfiehlt es sich daher, diese Sprachen zu betrachten. Doch zeigt der in der historischen Sprachwissenschaft verwendete Terminus Kasussynekretismus, daß auch in diesen Sprachen Unterspezifizierungen vorkommen. Zu fragen ist dann aber nach ihrer Funktion im Nominalsystem.

Zunächst werden die nominalen "Kategorie-Typen" aufgestellt, wie sie durch morphologische Kategorien repräsentiert werden. Als Beispiel dient die älteste indogermanische Sprache,

das Hethitische, weil diese Sprache in ihrer Grammatik manche Sonderentwicklungen gegenüber anderen altindogermanischen Sprachen zeigt. Dies belegt ein Vergleich der Unterspezifikation im Hethitischen, Altindischen, Griechischen und Germanischen (Lühr 2002a, 2000b). Mit Wurzel (1984: 68) wird eine morphologische Kategorie genau dann angenommen, wenn sie in wenigstens einer Flexionsklasse formal in Erscheinung tritt. Treten Unterspezifikationen auf — untersucht wird die wichtigste, weil häufigste Stammklasse, die *a*-Stämme — (2), stellt sich die Frage, ob und wenn ja, diese durch andere sprachliche Mittel kompensiert werden (3). Darauf ist die Kompatibilität derjenigen Basiskonzepte zu betrachten, auf denen die unterspezifizierten grammatischen Formen beruhen (4).

2 Die nominalen Kategorie-Typen im Hethitischen

Von den von Wurzel aufgestellten flexivischen Hauptparametern hat das Hethitische Flexionsklassen mit Stammflexion. Die nominalen Kategorie-Typen sind Genus, Numerus und Kasus.

Das Hethitische hat beim Substantiv zwei Genera, das *genus commune* und das *genus neutrum* und zwei Numeri, Singular und Plural. Formal lassen sich neun Kasus unterscheiden: Nominativ, Vokativ, Akkusativ, Genitiv, Dativ, Lokativ, Ablativ, Instrumental und Direktiv.

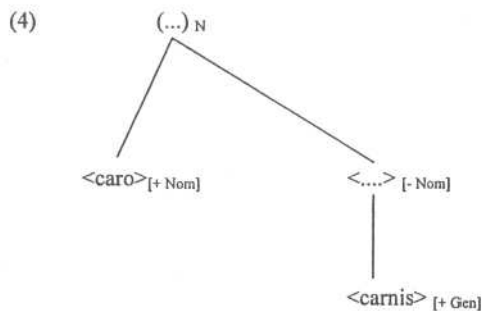
(2)	Sg.	Pl.
Nom. comm.	-š	-eš, -uš, -aš
Vok. comm.	-(-e)	
Akk. comm.	-n	-uš
Nom.-Akk.ntr.	-n	-, -a, -i
Gen.	-aš	-aš, alt auch -an
Dat.	alt -a, neu -i	-aš
Lok.	-, alt -i, neu -i	-aš
Abl.	-az(a)	-az(a)
Instr.	-it	-it
Dir.	-a	

Für eine Beschreibung im Rahmen der "Minimalistischen Morphologie" wird von der Annahme ausgegangen, daß Kasus eine allgemeine Bedeutung haben: Während besondere Bedeutungen der Kasus Gegenstand der Syntax sind, werden allgemeine Kasusbedeutungen der Morphologie zugrundegelegt. In Anlehnung an die Merkmalsunterscheidungen von Jakobson

(1936[1971]; 1984a; 1984b; 1984c) und Wunderlich (1995; 1996; 1997) ergeben sich für das Hethitische zunächst folgende paarweise Kontraste, die in positiven Werten spezifiziert werden:

- (3) [] stem
 [] vs. [+ außerhalb des Satzes] (= ex)
 [] vs. [+ peripherer Kasus] (= per)
 [] vs. [+ nominal] (= nom) (adnominaler Kasus)
 [] vs. [+ hr] (= hr) (innerhalb der Kasushierarchie gibt es eine höhere Rolle)
 [] vs. [+ adverbial] (= adv)
 [] vs. [+ Ort] (= O)
 [] vs. [+ direktivisch] (= dir)
 [] vs. [+ womit] (= mit) (der Kasus wird durch die Frage "womit" ermittelt)
 [] vs. [+ woher] (= her) (der Kasus wird durch die Frage "woher" ermittelt)

Mit Gallmann (1998: 166f.) ist im Falle der Stammflexion anzunehmen, daß das Lexikon keine nominalen kasusunterspezifizierten Formen enthält, die direkt in der Syntax verwendet werden können. Kasusformen werden vielmehr von Stammformen, die der Sprecher rekonstruiert, abgeleitet; vgl. zu lat. *caro*, *carnis*



Wie für die tatsächlichen Kasusformen werden im folgenden auch für die vom Sprecher angenommenen Stämme nur positive Werte angesetzt. Zu den Kasusmerkmalen kommt im Hethitischen aber noch das Merkmal [+/- belebt] hinzu. Dieses zeigt sich erstens am Direktiv auf -a, da dieser Kasus nur bei Begriffen der 'Sachklasse', d.h. bei Bezeichnungen für Unbelebtes, die grammatisch Neutra oder Communia sein können, das Ziel der Verbalhandlung angibt (Starke 1977). Der Direktiv konkurriert hier teilweise mit dem Akkusativ der Richtung. Dagegen erscheint bei Bezeichnungen für Belebtes anstelle des Direktivs der Lokativ des Ziels

und der Akkusativ der Richtung (Zeifelder 2001: 24). Zweitens kommt im Althethitischen nur bei den Substantiven der 'Sachklasse' ein Instrumental und Ablativ vor. Erst in der jüngeren Sprache erscheinen auch bei der 'Personenklasse' diese Kasus. Zu beachten ist weiterhin, daß Nominativ und Akkusativ Singular bei den *Communia* eine gemeinsame Endung *-aš* haben:

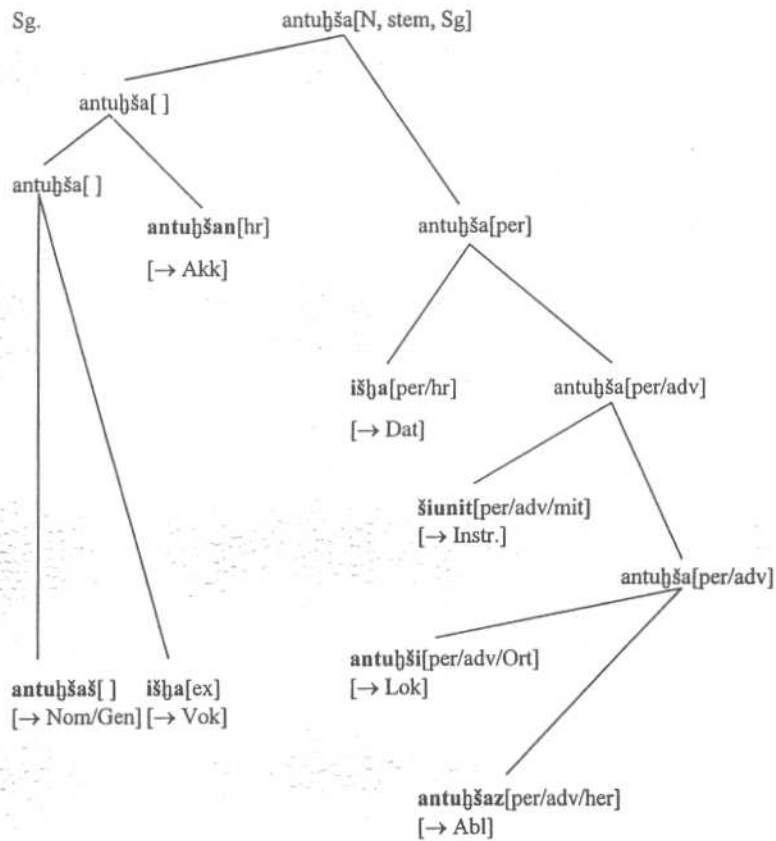
- (5) Belebt: *antušša-* 'Mensch', *šiuun-* 'Gott'

(a)

	+ex	+per	+hr	+adv	+mit	+O	+her
Nom/Gen	-	-	-	-	-	-	-
Vok	+	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	+	-	-	-	-
Dat	-	+	+	-	-	-	-
Instr	-	+	-	+	+	-	-
Lok	-	+	-	+	-	+	-
Abl	-	+	-	+	-	-	+

- (b) Vgl. als Beispiel für den Singular und Plural eines 'belebten' *commune* (*antušša-* 'Mensch', *šiuun-* 'Gott'¹) auch die Darstellung in Form eines Inheritance-tree:

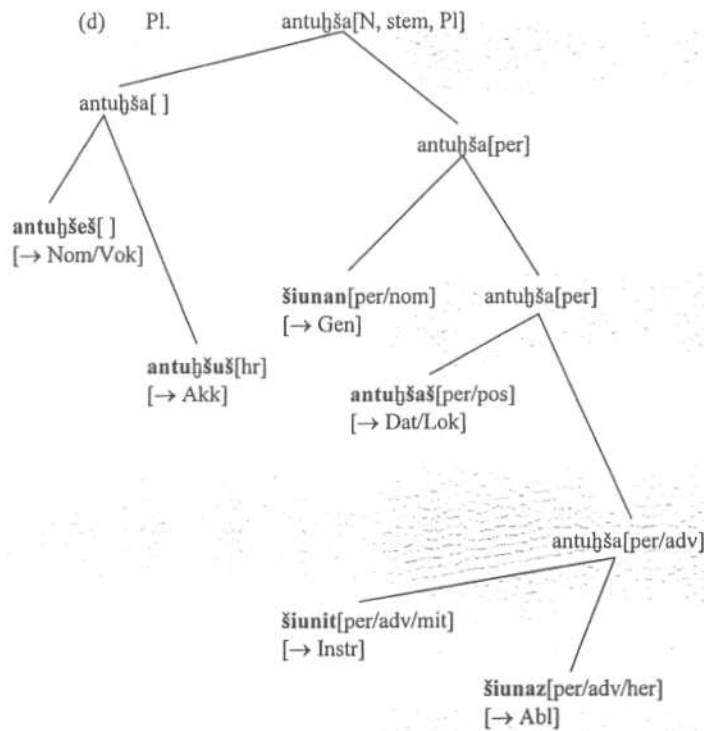
¹ Da oftmals nicht alle Wortformen von einem Paradigma belegt sind, werden Wortformen anderer belebter Wörter angeführt, auch wenn ein Stammklassenwechsel vorliegt.



Weniger Kasusmerkmale gelten im Plural. Da der Lokativ und der Dativ in einen Kasus zusammenfallen, nehmen wir hier als Merkmal eine gemeinsame Kasusbeziehung [] vs. [+ positional] (= pos) an. Der Genitiv hat bei der Personenklasse eine eigene Endung *-an*:

(5) (c) Pl.

	+per	+pos	+nom	+hr	+adv	+mit	+her
Nom	-	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	-	+	-	-	-
Dat/Lok	+	+	-	-	-	-	-
Instr	+	-	-	-	+	+	-
Abl	+	-	-	-	+	-	+
Gen	+	-	+	-	-	-	-



In der jüngeren Sprache tritt auch im Singular Synkretismus zwischen Dativ und Lokativ auf, und im Plural findet Synkretismus zwischen Genitiv, Dativ und Ablativ statt. Es handelt sich um einen allgemeinen peripheren Kasus — wir bezeichnen ihn mit dem Merkmal [+ relational] (= rel):

(5) (e) Sg.

	+ex	+per	+rel	+hr	+adv	+mit	+her
Nom/Gen	-	-	-	-	-	-	-
Vok	+	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	-	+	-	-	-
Dat/Lok	-	+	+	-	-	-	-
Instr	-	+	-	-	+	+	-
Abl	-	+	-	-	+	-	+

(f) Pl.

	+per	+rel	+hr	+adv	+mit	+her
Nom	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	+	-	-	-
Dat/Lok/Gen	+	+	-	-	-	-
Instr	+	-	-	+	+	-
Abl	+	-	-	+	-	+

(6) Unbelebt: *kiššera-* 'Hand', *kutt-* 'Mauer', *uett-/uitt-* 'Jahr', *ħaltħaltumari-* 'Eckstein'

Bereits im Althethitischen gibt es für den Dativ/Lokativ nur eine Kasusendung, *-i*, während die Nomina der 'Sachklasse' den genannten Direktiv auf *-a* haben. Dieser durch "wohin" erfragbare Kasus ([] vs. [hin]) steht dann in Opposition zu dem Richtungskasus Ablativ.

(6) (a) Sg.

	+per	+pos	+hr	+adv	+dir	+mit	+her	+hin
Nom/Gen	-	-	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	+	-	-	-	-	-
Dat/Lok	+	+	-	-	-	-	-	-
Instr	+	-	-	+	-	+	-	-
Abl	+	-	-	+	+	-	+	-
Dir	+	-	-	+	+	-	-	+

Im Plural tritt für den Direktiv der Dativ/Lokativ ein, und Genitiv, Dativ und Ablativ haben wieder eine gemeinsame Kasusendung, *-aš*.

(6) (b) Pl.

	+per	+rel	+hr	+adv	+mit	+her
Nom	-	-	-	-	-	-
Akk	-	-	+	-	-	-
Dat/Lok/Gen	+	+	-	-	-	-
Instr	+	-	-	+	+	-
Abl	+	-	-	+	-	+

Hinzu kommt das Neutrum, z.B. *peda-* 'Ort', *partāyar*, *partūun-* 'Flügel', *karza(n)-* 'ein Werkzeug des Webers', *taħtumar-* 'Räucherwerk'. Dadurch, daß Nominativ und Akkusativ eine

eine vom Genitiv verschiedene Form haben, existiert im Singular eine eigene Form für den Genitiv:

(7) (a) Sg.

	+per	+pos	+nom	+adv	+dir	+mit	+her	+hin
Nom/Akk	-	-	-	-	-	-	-	-
Dat/Lok	+	+	-	-	-	-	-	-
Instr	+	-	-	+	-	+	-	-
Abl	+	-	-	+	+	-	+	-
Dir	+	-	-	+	+	-	-	+
Gen	+	-	+	-	-	-	-	-

(b) Pl.

	+per	+rel	+adv	+mit	+her
Nom/Akk	-	-	-	-	-
Dat/Lok/Gen	+	+	-	-	-
Instr	+	-	+	+	-
Abl	+	-	+	-	+

3 Kompensationsformen

Zu fragen ist nun, auf welche Weise die Unterspezifikationen kompensiert werden.

3.1 Kategorie-Typ Kasus

3.1.1 Dativ vs. Lokativ

Im Falle der unterspezifizierten Kasusformen liefert die Syntax Unterscheidungsmöglichkeiten. So kann man Dativ und Lokativ Singular und Plural oftmals dadurch unterscheiden, daß neben einer Form auf *-i* oder *-as* ein Adverb steht. In diesem Fall liegt ein Lokativ vor. Dabei erlauben *andan* 'innen' vs. *anda* 'hinein', *appan* 'hinten' vs. *appa* 'zurück', *kattan* 'unten' vs. *katta* 'hinab', *piran* 'vorn' vs. *para* 'nach vorn' und *šer* 'oben' vs. *šarā* 'hinab' noch zusätzlich eine Unterscheidung nach der Frage 'wo' vs. 'wohin' (Starke 1977: 127ff.; Boley 1985; 1985a). Fehlen Adverbien, muß der Kontext zur Desambiguierung der Kasusfunktion beitragen:

- (8) KBo VI 2 I 17-18 (HG I, § 10)
 (17) nu É-ri-iš-ši
 (18) an-ni-iš-ki-iz-zi ku-it-ma-a-na-aš la-a-az-zi-at-ta
 'er arbeitet so lange in seinem Haus, bis er gesund wird'

3.1.2 Nominativ vs. Genitiv

Was die Unterscheidung von Nominativ und Genitiv angeht, so ist zunächst einmal wichtig, daß es keinen verbabhängigen Genitiv gibt. Der Genitiv erscheint nur innerhalb der Nominalphrase und — sehr selten im Althethitischen — in Verbindung mit der Kopula, und zwar als Genitivus possessivus; vgl. zum prädikativen Genitiv:

- (9) KUB XXXVI 108 Vs.
 (4) ne ŠA^DUTU^{ŠI}-pát a-ša-an-tu
 'Sie sollen ebenfalls Meiner Sonne sein (= gehören)'
 (10) ne^mPil-li-ja-aš-pát a-[ša-an-tu
 'Sie sollen ebenfalls Pillijaš gehören' (Yoshida 1987: 30)

Hier liefert der Kontext die Bestimmung als Genitiv.

Dagegen trägt beim adnominalen Genitiv die Stellung neben einem Nomen zur Desambiguierung bei. Beim häufigsten Genitiv, dem Genitivus possessivus, steht der Possessor in der Regel vor dem Possessum:

- (11) StBoT 8 I 23'
 an-du-uḫ-ša-aš ḫar-ša-a-a[(r-ra)]
 des Menschen-GEN Kopf und
 'und des Menschen Kopf'
 (12) HG § 43, A II 31'
 GUD-aš KUN-an
 des Rindes-GEN Schwanz-AKK
 'des Rindes Schwanz'

Derartige possessive Konstruktionen kommen auch mit Possessivsuffix vor: Das possessive Element ist dann enklitisch an das Possessum angefügt.

- (13) TelErl I 66 (KUB XI 5 Vs. 8')
 ad-da-aš e-eš-ḫar-še-it
 des Vater-GEN Blut-sein
 umgangssprachl. 'dem Vater sein Blut'
 'das Blut des Vaters'

Wie die Belege zeigen, dient der vorangestellte genitivische substantivische Possessor der Referenzfestlegung. D.h., der Definitätswert der unter D^o eingebetteten Konstruktionen (vgl. 26) verändert sich durch die Verschiebung einer Konstituente. Z.B. bedeutet:

- (14) (a) Königs-GEN Sohn-sein
 'der Sohn des Königs'; vgl.
 (b) KUB VIII 41 II 7'
^DIŠKUR-na-aš ša-ša-an-ti-iš-ši
 des Wettergottes-GEN zu Konkubine-seiner-LOKATIV DES ZIELS
 umgangssprachl. 'zu des Wettergottes seiner Konkubine'
 'zu der Konkubine des Wettergottes'.

Demgegenüber ist der Genitiv der Menge, des Stoffes, des Inhalts häufig nachgestellt (Yoshida 1987: 32, 75):

- (15) KBo XVII 36 + XXV 54 + (= StBoT 25 Nr. 54) IV 5'
 [me-e-ma-]jal še-ip-pí-da-aš
 Grütze des Š.-Getreides-GEN
 '[Grütz]e aus Š.-Getreide'

3.2 Kategorie-Typ Numerus

Für die Frage nach Desambiguierungen beim Numerus helfen Attribute kaum weiter, da sie normalerweise mit ihrem Bezugswort nicht nur in Genus und Kasus, sondern auch im Numerus kongruieren. Zudem stimmen die *a*-stämmigen Adjektive wie auch die Pronomina in den numerusindifferenten Kasus mit der Flexion der Substantive überein; vgl. z.B. Dativ/Lokativ Plural Neutrum *tannattaš* von *dannata-* 'leer', *-šmaš* von *-ši-/šmi-* 'sein'. Es ist so aus dem Kontext heraus zu bestimmen, ob ein Singular oder Plural vorliegt; vgl.

- (16) (a) KUB XIV 14 (CTH 378) I 36 ap-pa-a-aš-pat me-mi-aš 'eben jene Sache'
 (b) KBo V 3+ (CTH 42: Huqqana-Vertrag) IV
 48f. a-pí-e-iz li-in-ki-ja-az 'dieses Eides'

4 Die Kompatibilität der den unterspezifizierten Formen zugrundeliegenden Basiskonzepte

Ausgehend von der These, daß Synkretismus jedweder Art mit einer Gemeinsamkeit in den Basiskonzepten zu tun hat (vgl. 1), werden nun die semantischen Konzepte der unterspezifizierten Formen miteinander verglichen. Dabei zeigt sich, daß dem Dativ/Lokativ Singular/Plural und dem Genitiv/Dativ/Lokativ Plural gemeinsame Konzeptionen zugrundeliegen,

während der Zusammenfall von Nominativ/Genitiv Singular der *Communia* höchstwahrscheinlich syntaktisch motiviert ist.

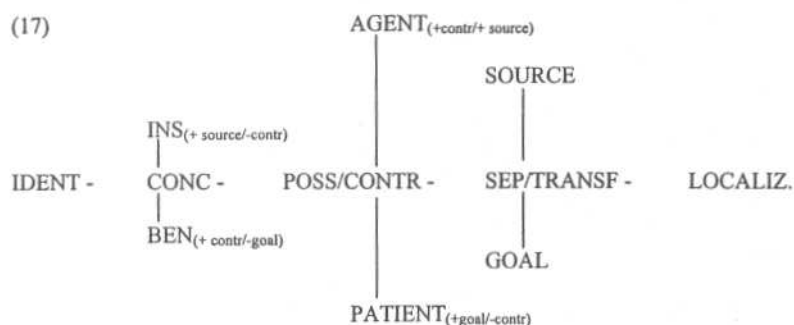
4.1 Kategorie-Typ Kasus

4.1.1 Dativ/Lokativ Singular/Plural

Als Grundlage für den Kategorie-Typ Kasus dienen Broscharts (1997: 87f., 99) "kognitive Karten" der Semantik von Kasusrelationen, die er für tonganische, aber auch für deutsche und englische Präpositionen aufgestellt hat. Vergleichsrahmen ist immer der präsenste, vom Sprecher kontrollierte Sprechakt (100).

Dabei gelten drei Parameter:

- die Nähe der Relation zu einem Vergleichsrahmen — es gibt Evidenzen dafür, daß eine vergleichsweise "enge" Relation zu einem Vergleichsrahmen (insbesondere die Identitätsrelation) in der Regel konzeptionell weniger aufwendig ist als eine räumliche Relation:
he is the teacher vs. he is in the garden
- die Bewegung (bzw. der Transfer) von einem Ursprung (Source) zu einem Ziel (Goal)
- die Kontrolle eines Agens ("Actors") über einen Patiens ("Undergoer")

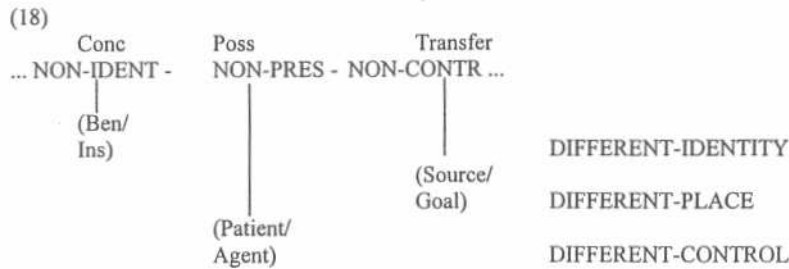


Der erste Parameter, Identität (IDENTITY) mit einem Vergleichsrahmen (engl. *as*, dt. *als*), ist die genannte engstmögliche Relation, gefolgt von Begleitung (CONCOMITANCE, engl. *with*, dt. *mit*). Begleitung setzt zwar keine Identität, aber eine Kontaktmöglichkeit voraus. Daran schließt sich nach Broschart die Relation Possession (POSSESSION/CONTROL, engl. *of*, dt. *von*) an. Hier findet nicht unbedingt ein Kontakt, aber eine Kontrollmöglichkeit statt. Darauf läßt er Trennung (SEPARATION, engl. *off*) und Lokalisation (LOKALIZATION, engl. *at*, dt. *an*) in einem distanten Positionsrahmen folgen: "das Lokalisierte hat ... typischerweise Kontakt zu dem fernen Positionsrahmen, aber nicht zum Beobachter, im Unterschied zur Konkominanz." Im Falle des zweiten Parameters impliziert engl. *off* keine

Richtung, während die präpositionalen Transfer-Kasus engl. *from*, dt. *von* (Ablativ) und engl. *to*, dt. *zu* (Allativ) typische Richtungskasus (SOURCE vs. GOAL) repräsentieren. "Während also die 'erste', horizontale Dimension des Schemas nicht notwendigerweise etwas über Bewegung aussagt, befinden sich auf der Vertikalen typische Bewegungskasus (SOURCE; GOAL)." Eine solche Bewegung von Ursprung nach Ziel werde auch mit der Relation Agens zu Patiens und Instrument zu Benefizient assoziiert. Agens und Instrument unterscheiden sich jedoch über den Kontrollgrad, den dritten Parameter; "denn obwohl beide Relationen als *Source*-Beziehungen aufgefaßt werden können, besitzt doch nur das Agens Kontrolle". Umgekehrt seien sowohl Patiens als auch Benefaktiv *Goal*-Kasus, aber nur der Benefizient verfüge über Kontrolle.

Setzt man AGENS dem Subjekt, PATIENS dem Akkusativobjekt, BENEFAKTIV dem Dativobjekt, INSTRUMENTAL dem Instrumental, POSSESSIV dem Genitiv, SOURCE dem Ablativ, LOCALIZATION dem Lokativ und GOAL den Richtungskasus gleich, so kann man dieses Kasussystem dem althethitischen Singular der Nomina zugrundelegen, sieht man davon ab, daß es bei den Bezeichnungen für Belebtes einen Vokativ, einen Akkusativ der Richtung und einen Lokativ des Ziels und bei Bezeichnungen für Unbelebtes zu einem Akkusativ der Richtung und einem Lokativ des Ziels zusätzlich einen Direktiv gibt.

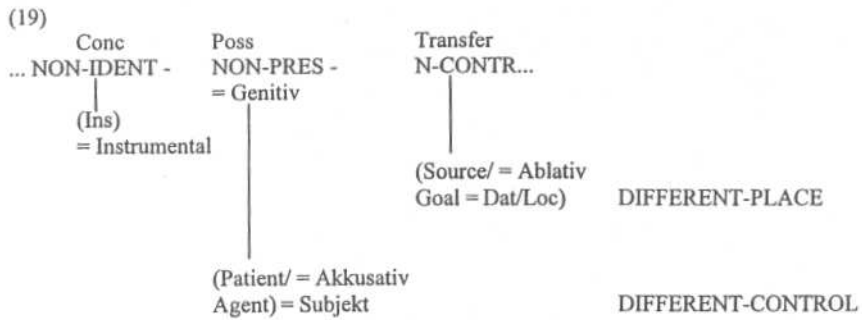
Für den Plural wie für die Weiterentwicklung des hethitischen Kasussystems mit seinem Zusammenfall von Dativ und Lokativ entscheidend ist nun, daß Broscharts System der Kasusrelationen vereinfacht werden kann, aber die Topologie dieses Modells immer erhalten bleibt. Denn im Prinzip folge jede Dimension "derselben Unterscheidungssequenz": Die erste Unterscheidung sei Identität-bezogen (Nicht-Identität vs. andere Identität), die nächste Ort-bezogen (Nicht-Präsenz vs. anderer Ort) und die letzte Kontrolle-bezogen (Nicht-Kontrolle vs. Kontrollunterschied).



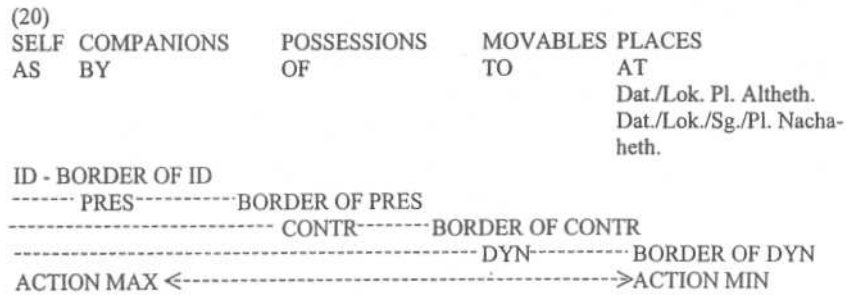
Eine Begleit- bzw. Konkominanz-Relation setze Nicht-Identität voraus, aber sie impliziere Präsenz und Kontaktmöglichkeit. Demgegenüber brauche eine possessive Beziehung nicht zu

präsen-ten Dingen zu bestehen, jedoch müsse die Beziehung kontrolliert sein. Und eine Transfer-Beziehung beinhaltet, so Broschart, sowohl eine ferne Beziehung als auch unter Umständen die Aufhebung von Kontrolle. Auf der zweiten Dimension seien auch BENEFAKTIV und INSTRUMENTAL in ihrer Identität verschieden, SOURCE und GOAL befinden sich per definitionem an verschiedenen Orten, und AGENS und PATIENS unterscheiden sich in erster Linie in der Kontrolle.

Von diesem Modell weicht das Hethitische im Plural und später auch im Singular nur dadurch ab, daß Dativ und Lokativ zusammenfallen und unter Transfer anzusiedeln sind:



Wieso Dativ und Lokativ eine gemeinsame Kasusendung aufweisen, liegt an der besonderen Bedeutung dieser Kasus: Im Hethitischen bezeichnet der Lokativ einen Ruhezustand, aber auch eine Bewegung auf einen Punkt hin. Der Dativ drückt ebenso ein Ziel einer Handlung aus. Allen diesen Kasusrelationen gemeinsam ist jedoch, daß Ort und Ziel sich außerhalb der Relation Präsenz befinden und auch nicht im Bereich der Kontrolle liegen. Somit trifft folgendes Kasusreduktionsmodell hinsichtlich MOVABLES und PLACES für Dativ/Lokativ Singular/Plural im späteren Hethitischen wie Dativ/Lokativ Plural im Althethitischen zu — "die Interaktion von *Selbst* [der vom Sprecher kontrollierte Sprechakt] mit *Anderem* überschreitet [bestimmte] 'Grenzen' der Interaktion" (Broschart 1997: 100):



"Begleiter (COMPANIONS) befinden sich dann an der Grenze der Identität (ID), Besitztümer (POSSESSIONS) an der Grenze der Präsenz (PRES), bewegliche Dinge oder Ziele (MOVABLES) an der Grenze der Kontrolle (CONTR), und am räumlichen 'Horizont' (PLACES) endet jegliche Interaktion". Da diese Ordnung sowohl den Präpositionen AS, BY, OF, TO (als Bezeichnungen für die zwischen Identität und Lokalisation vermittelnden "semantischen Nähegrade") als auch allen anderen Kasusrelationen unterliegt, wird verständlich, warum auch die Bezeichnung des indirekten Objekts hiermit in Einklang gebracht werden kann:

(21)	AS	BY	OF	TO	AT
	PRED	SUBJ	DOBJ	IOBJ	OBL

Denn "grammatische" und "konkrete" Kasus unterscheiden sich nur durch bestimmte Default-Werte. Sie sind "Zugänglichkeitshierarchien" (Keenan/Comrie 1977) oder "Präferenzbedingungen" unterworfen, wobei jedem Kasus ein fester Wert in ein und demselben Modell zugewiesen wird. So signalisieren die zwischen räumlichem Zentrum und räumlicher Peripherie liegenden Präferenzgrade, die Broschart durch die deutschen Bezeichnungen IN, AN, DURCH, AB, AUS ausdrückt, das genaue Gegenteil von PRED, SUBJ, DOBJ und IOBJ bzw. AS, BY, OF, TO, nämlich räumliche Referenz (*in the garden*) vs. Charakterisierung (*as a man*), Rezipient (*schicken an*) vs. Instrument (*by mail*), Agens (*das Schlagen von X durch Y*) vs. Patiens (*das Schlagen von X durch Y*), Source (*ab Frankfurt*) vs. Goal (*to Frankfurt*) (92). Davon wird "enge Beziehung" z.B., insbesondere Identität, *per default* präferiert und bleibt im wesentlichen unausgedrückt. Umgekehrt verlangt eine präferierte Relation besonders dann einen overtten Ausdruck, wenn die Relation nicht wie im Default-Fall als semantisch enge Relation gilt (z.B. das räumliche IN, das gegenüber AUS präferiert wird, aber keine Identität anzeigt) (97).

4.1.2 Genitiv/Dativ/Lokativ Plural

Hinzu kommt im Hethitischen der Zusammenfall von Genitiv/Dativ/Lokativ im Plural (vgl. Wagner 1985: 63). Hierfür sind folgende Merkmalsunterscheidungen aus Broscharts Reduktionsmodell für Kasusrelationen relevant:

(22)

+Identity	-Identity	-Identity	-Identity	-Identity	(with SELF)
(+Presence)	+Presence	-Presence	-Presence	-Presence	(to SELF)
(+Control	+Control)	+Control	-Control	-Control	(by SELF)
(+Dynamic	+Dynamic)	+Dynamic)	+Dynamic	-Dynamic	(as SELF)

wobei den "semantischen Nähegraden" AS, BY usw. die unter (20) genannten Relationen zugeordnet werden können:

(23)

AS	BY	OF	TO	AT
SELF	COMPAN	POSS	MOV	PLACES

Im Hethitischen sind also die Kategorien OF, TO und AT mit der Merkmalsüberschneidung

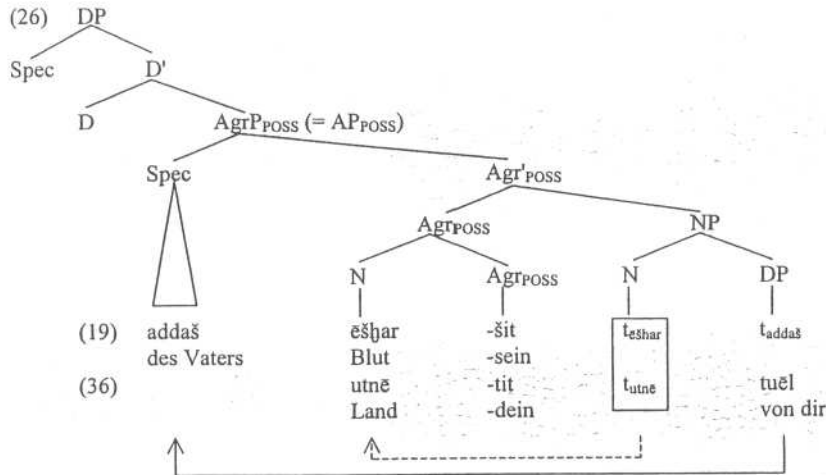
-Identity	-Identity	-Identity	(with SELF)
-Presence	-Presence	-Presence	(to SELF)

gleich. Es sind diejenigen grammatischen Kategorien, die sich in der Aktion "des *Selbst* mit *Anderem*" mehr am Rande und nicht in unmittelbarer Nachbarschaft des Subjekts befinden.

4.1.3 Nominativ/Genitiv Singular

Demgegenüber sind der Nominativ und Genitiv Singular *antuḫšaš*, *kiššeraš* möglicherweise deswegen in ihrer Endung identisch, weil die häufigste Genitivfunktion der hethitischen 'Personenklasse', der Genitivus possessivus (Yoshida 1987: 12), innerhalb der NP strukturell an der gleichen Stelle steht wie das Subjekt in der IP. Vgl. für die hethitischen Belege (11) bis (14), die Belege mit einem pronominalen genitivischen Possessor gegenübergestellt werden, daher (26):

- (24) KBo XXV 122 (= StBoT 25 Nr. 122) III
 2' ut-ne-e-t[e-it tu-e-el]
 Land-dein von-dir
 *'dir dein Land'
 'dein Land'
- (25) HG § 163/*48 p (KBo 6.26) i
 [22] šu-up-pa-la-aš-še-it ku-el-qa
 Tier-sein jemandes
 umgangssprachl. 'jemandem sein Tier'
 'jemandes Tier'



Das Possessum bewegt sich via head-movement nach Agr_{POSS}, d.h. das Possessum N⁰ adjungiert an Agr_{POSS}⁰, wohingegen der Possessor (*addaš*) via XP-movement nach SpecAgr_{POSS} bewegt wird. In Agr_{POSS} (= F) wird das Possessiv-Merkmal [POSS] des Possessums gecheckt und in der Specifier-Position von AgrP das [POSS]-Merkmal des substantivischen Possessors. Dagegen verbleibt der pronominale Possessor in seiner Position unter der NP. Wie der Vergleich von (25) *šu-up-pa-la-aš-še-it ku-el-qa* 'jemandes Tier' und (13) *ad-da-aš e-eš-ħar-še-it* 'dem Vater sein Blut' zeigt, können nur definite 3. Personen nach SpecAgr_{POSS} bewegt werden, der Rest kongruiert *in situ* (vgl. long distant agreement; Chomsky 1998) oder auf LF. Possessive Adjektive wie *-šit*, *-tit* können dabei overt realisiert sein, sie können aber auch fehlen (Lühr 2002).

4.2 Kategorie-Typ Numerus

4.2.1 Ablativ/Instrumental

Wie bemerkt, erscheinen im Althethitischen ausschließlich Nomina der 'Sachklasse' im Ablativ und Instrumental (Starke 1977: 91ff.). So steht dann, wenn der Ausgangspunkt der Verbalhandlung eines direktivischen Verbs ein Nomen der Sachklasse ist, dieses Substantiv im Ablativus separationis. Ist dagegen ein Nomen der 'Personenklasse' der Ausgangspunkt einer Verbalhandlung, tritt dieses in den Dativ. Und Nomina der 'Sachklasse' stehen im Instrumental, wenn dieser Kasus die Funktion eines Agens, eines Partitivs (Kammenhuber 1969: 206) oder eines Komitativs hat. Bei der Personenklasse werden derartige Kasusrelationen im Althethitischen anders ausgedrückt. Die Funktion eines Agens wird mit *I-NA QA-TI (kiššari)* 'in

der Hand' + Genitiv der Person umschrieben und die Funktion eines Komitativs mit der akkadischen Präposition *QADU* 'mit' (Starke 1977: 102).

4.2.2 Genitiv

Im Althethitischen hat nur die 'Personenklasse' einen Genitiv Plural auf *-an* – später lautet er wie bei der 'Personenklasse' *-aš*. So erscheint dieses nur mehr relikthaft vorhandene Morphem *-an* bei Lexemen des Genus commune, die überwiegend Belebtes bezeichnen. Es findet sich bei:

- (27) DINGIR 'Gott', LUGAL 'König', DUMU 'Sohn', ŠEŠ 'Bruder', NIN 'Schwester', LÚ 'Mann', İR 'Knecht', ÉRIN^{MES} 'Truppen', *pulala-* 'Loswerfer(?)', ^{LÜ}*hapija-* eine Berufsbezeichnung, *šuppala-* 'Tier' (?), UDU 'Schaf', ^D*Damnaššara-* Gottheit der niederen Mythologie, *utejant-* 'Bevölkerung', GİR = *pat(a)-* 'Fuß' und *jet-* 'Jahr' (Zeifelder 2001: 199f.).

Für die Numerusindifferenz in der 'Sachklasse' ist zunächst von Bedeutung, daß Nomina mit dem Merkmal [-belebt] auch außerhalb des Hethitischen weniger Pluralformen aufweisen als solche mit dem Merkmal [+belebt]. Während im Persischen z.B. die Nomina, die sich auf Menschen und einige Tiere beziehen, das Pluralsuffix *-ān* haben, fehlt es bei Nomina mit dem Merkmal [-belebt] (Wiese 1997: 136ff.). Ins Spiel kommt die sogenannte 'plurality hierarchy' (Smith-Stark 1974).

Im Hethitischen sind aber nur die peripheren oder obliquen Kasus Instrumental, Ablativ und Genitiv der 'Sachklasse' von der Numerusreduktion betroffen. Der Grund dürfte darin liegen, daß sich die Konzeption des Nomens in diesen Kasus ändert. Handelt es sich um ein Individuativ, so wird dieses zu einem Kollektivnomen oder Genuskollektiv wie *Vieh, Wild* umkategorisiert (Krifka 1998: 9f.). Diese Wörter stehen "in der Einzahl nicht nur für eine Gruppe von Individuen, sondern für das ganze Genus" und sind so Transnumeralia. Daß ein solcher Wechsel der Nominalklasse nichts Ungewöhnliches ist, zeigt sich an vielen Sprachen, z.B. auch am Deutschen; vgl. mit "numeralem Nomen" (N_n) und "transnumeralem Nomen" ($N_{n,n}$):

- (28) (a) Im Hof {ist ein Huhn/sind Hühner} [$N_n + \text{num}$] [Objekt(e)]
 (b) Im Salat ist Huhn [N_m] [Substanz]

Das hier wirkende Prinzip ist unter dem Terminus "Universal Grinder" bekannt (Wiese 1997a: 158).

Dagegen sind die strukturellen Kasus Nominativ und Akkusativ nicht zur Unterscheidung von [+belebt] und [-belebt] eingesetzt — wie angeführt ((5)(a), (5)(b), (6)(a), sind im Hethitischen bei den Communia der 'Personen-' und 'Sachklasse' der Nominativ und Akkusativ im Singular und Plural unterscheidbar. Warum in diesen Kasus nicht nach 'belebt' und 'unbelebt' unterschieden wird, könnte an dem Sprachtyp, den die altindogermanischen Sprachen vertreten, liegen. Es handelt sich um Nominativ-Akkusativsprachen, in denen der Nominativ und Akkusativ gegenüber den obliquen oder peripheren Kasus eine natürliche Klasse bilden (vgl. dazu Bayer u.a. 2001: 465ff.). Von den drei Mitteln für die Verbindung der Argumente mit dem Prädikat, der positionellen Verbindung ('Konfiguralität'), der Verwendung von strukturellen morphologischen Kasus und der morphologischen Kongruenz (Wunderlich 1977), nehmen die strukturellen morphologischen Kasus hinsichtlich der Kennzeichnung [+belebt] vs. [-belebt] wohl eine Mittelstellung ein. Im Hethitischen sind sie anscheinend ungeeignet, diese Opposition auszudrücken².

Somit bleibt festzuhalten, daß das Hethitische in seinem ältesten Stadium bei den Nomina eine weitreichende Tendenz zur formalen Unterscheidung nach [+belebt] und [-belebt] erkennen läßt: Dem Genitiv Plural der 'Personenklasse' steht bei der 'Sachklasse' ein Direktiv, Instrumental und Ablativ gegenüber. Zu diesen Merkmalen kommt bei der 'Sachklasse' eine fehlende Numerusunterscheidung im Genitiv, Instrumental und Ablativ hinzu.

4.3.3 Kongruenz beim Neutrum Plural

Für die Frage nach der Konzeption dieser Numerusunterspezifizierung wichtig ist nun, daß das Hethitische nicht nur in den besprochenen Kasus Ablativ, Instrumental und Genitiv der 'Sachklasse' eine Umkategorisierung zum Transnumerale kennt, sondern auch beim Plural der Neutra. Wie im Altgriechischen steht das Prädikat obligatorisch im Singular:

- (29) KBo V 2 (CTH 471: Rituel d'Ammihätna, contre l'impureté) II
 28 nu ú-i-da-a-ar *A-NA ŠA-PAL MUL*^{BLA} []-eš-zi
 'die Wasserportionen bleiben unter den Sternen'
- (30) KBo II 3 (CTH 404: Rituel de Mastigga, contre les dissensions familiales) III
 21 f. a-pí-e-ja ud-da-a-ar *QA-TAM-MA* la-ga-a-ru
 'auch diese Worte sollen sich ebenso neigen'
- (31) Τά φύλα πίπτει
 'Die Blätter (= das Laub) fallen'

² Doch gibt es Beispiele für das Fehlen von Kasusmarkierungen bei Nomina mit den Merkmalen [-human, -specific]; vgl. Ortmann 1998: 72ff.

Welche Art von Umkategorisierung hier vorliegt, zeigen die deutschen Beispiele:

- (31) (a) Die Schüler sind/*ist Parteimitglied.
 (b) Die Familie ist/*sind Parteimitglied.

Unspezifizierte Ding-Prädikate im Singular sind hier auf die Mitglieder von Gruppen distribuierbar. D.h., ein Ding-Prädikat erhält in Verbindung mit einem Gruppen-Subjekt eine distribuierende Komponente, weshalb das Verb im Singular stehen kann. Bringt man nun dieses Phänomen mit der Frage in Zusammenhang, welches semantische Merkmal bei der Unterspezifikation im Ablativ, Instrumental und Genitiv der 'Sachklasse' wirkt, so dürfte in den Kasus Ablativ und Instrumental ebenfalls das grammatische Basiskonzept der Distribuierbarkeit betroffen sein. Denn iterativ-distributive *šk*-Verben verbinden sich im Hethitischen nicht nur mit dem Subjekt, sondern beziehen sich auch auf andere Kasus; das Merkmal "distribuiert" braucht so nicht unbedingt am Nomen seinen Ausdruck zu finden³.

Auch dem Genitiv *-aš* der 'Sachklasse' und später ebenso der 'Personenklasse' könnte eine ähnliche Vorstellung zugrundeliegen. Betrachtet man zunächst den Genitiv, der als Ausgangspunkt für die Verallgemeinerung der Genitivendung des Singulars in Frage kommt, nämlich den Genitivus partitivus, wie er nicht nur bei Nomina der 'Sachklasse' als häufigster Genitiv zu erwarten ist, sondern auch bei der 'Personenklasse' vorkommt, so ist daran zu erinnern, daß in Sprachen, die über einen Partitiv verfügen, eine Umkategorisierung gegenüber anderen Kasus wie dem Nominativ eintreten kann. So erscheint im Finnischen in prädikativen Nominalphrasen der Partitiv als NP [-total, +divisible] gegenüber dem Nominativ [+total, +/-divisible] (Löbel 2000: 159). Wie Kiparsky (1998: 266) feststellt, handelt es sich dabei um "quantitatively indeterminate NPs (including indefinite plurals and mass nouns)", d.h. das Objekt wird nach seiner "partial quantity" (Chesterman 1991: 92) und nicht nach seiner Distribuiertheit gekennzeichnet.⁴ Vgl. dazu Löbels in Anlehnung an Jackendoff (1991) vorgenommene Merkmalspezifizierungen:

- (70) [+divisible] → [-bounded, -internal structure] (substance)
 [-bounded, +internal structure] (plural)
 [-divisible] → [+bounded, -internal structure] (individual)

³ Vgl. in diesem Band den Beitrag "Schnittstelle semantisches-konzeptuelles Wissen: Zur Repräsentation konzeptueller Verschiebungen in Morphosyntax und Wortbildung des Hethitischen" von Lühr.

⁴ Vgl. den partitiven Genitiv Singular gr. *σαρκός* 'Fleisch' gegenüber pluralischem *σάρκες* 'Fleischstücke' (Risch 1961: 99).

Unbestimmte Plurale, Massennomina und der Partitiv haben demnach ein Merkmal, das sich auf die quantitative Undeterminiertheit bezieht, Jackendoffs [-bounded], gemeinsam. Da somit kein Zahlkonzept vorliegt, wird verständlich, weshalb im Partitiv oftmals nicht zwischen Singular und Plural unterschieden wird. Ist dies die Erklärung für die hethitische Numerusunterspezifikation im Genitiv und setzt man die Merkmale [-internal structure] und [+internal structure] der mit dem Partitiv verwandten Kategorien Massennomen und unbestimmter Plural den Merkmalen [-distribuiert] bzw. [+distribuiert] gleich, so ist der Genitiv hinsichtlich des gleichen Merkmals wie der Instrumental und Ablativ unterspezifiziert. Liegt das Merkmal [-distribuiert] vor, ergeben sich Transnumeralia mit dem Merkmal [+Massennomen]. Bei einer kontextbedingten Aktivierung des Merkmals [+distribuiert] handelt es sich dagegen um Transnumeralia mit dem Merkmal [-Massennomen]. Da die von solchen Transnumeralia denotierten Begriffe "Objekte" subsumieren, gleichen sie auf der konzeptuellen Ebene den "numeralen" Nomina; andererseits sind sie aufgrund ihrer morpho-syntaktischen Merkmale als Teilmenge transnumerale Nomina zu klassifizieren und fallen daher in eine Klasse mit den Stoffnomina (Wiese 1997a: 200).

5 Fazit

Das Morphologie-Modul des hethitischen Substantivs zeigt folgende Besonderheiten:

1. Die Endung *-aš* im Singular der *Communia* ist hinsichtlich Nominativ und Genitiv unterspezifiziert. Der Grund für diese Unterspezifikation dürfte in dem parallelen Aufbau der DP und der IP begründet sein. Der häufigste Genitiv der 'Personenklasse' im Hethitischen, der possessive Genitiv, nimmt innerhalb der DP die gleiche Position wie das Subjekt in der IP ein. Die Wortstellung zeigt dabei an, ob es sich um einen adnominalen oder einen verbalen Genitiv handelt: Der adnominale Genitiv steht in der Regel vor seinem Bezugswort.

2. Eine Numerusunterspezifikation findet im Althethitischen in den peripheren Kasus Instrumental, Ablativ und Genitiv der 'Sachklasse' statt. Der Vergleich mit dem Syntagma "Subjekt im Plural der Neutra, teilweise auch der *Communia* — Prädikat im Singular" läßt vermuten, daß hierbei das Bedeutungsmerkmal der Distribulierbarkeit eine Rolle spielt. Indiz sind die iterativ-distributiven *šk*-Verben, die das Hethitische in einer großen Vielzahl ausgebildet hat. Dabei kann in Verbindung mit dem Instrumental und Ablativ der 'Sachklasse' das Merkmal [+distribuiert] wohl durch ein iterativ-distributives *šk*-Verb zum Ausdruck gebracht werden, wodurch eine Numerusopposition beim Nomen unnötig wird. Und beim Genitiv der 'Sachklasse' dürfte der Grund für die Numerusunterspezifikation in dem bei dieser Klasse häufigen Genitivus partitivus liegen, da hier das Konzept der "partial quantity" oder der quan-

titativen Undeterminiertheit ausschlaggebend ist. Doch ist auch beim Genitiv der 'Sachklasse' das Merkmal [+distribuiert] kontextuell aktivierbar, weshalb es zu Transnumeralia des Typs [-Massennomen] gegenüber Transnumeralia des Typs [+Massennomen] kommt.

3. Bei den *Communia* sowohl der 'Personen-' wie der 'Sachklasse' tritt in den strukturellen Kasus Nominativ und Akkusativ hinsichtlich der Merkmale [+belebt] und [-belebt] keine Unterspezifikation auf.

4. Das Hethitische hat die Kasus Direktiv, Instrumental und Ablativ allein in der 'Sachklasse'. Des weiteren unterscheidet sich der Genitiv der 'Sachklasse' im Althethitischen von dem der 'Personenklasse'. Das Althethitische kennt also nur eine partielle Unterscheidung nach 'belebt' und 'unbelebt'.

Doch da sich diese Merkmale auf das hethitische Dreiklassensystem "belebte *Communia*, unbelebte *Communia*, Neutra" verteilen (Zeilfelder 2001: 272), haben die beiden Genera des Hethitischen auch eine Aufgabe wie das Maskulinum, Femininum und Neutrum des Altindischen, Griechischen oder Germanischen: D.h. durch das Genussystem werden die hethitischen Substantive zum einen in Gruppen eingeteilt; wie in Genussprachen ist das Genus inhärent und obligatorisch, es drückt sich in der Kongruenz aus, und Varianz gibt es so gut wie nicht (Vogel 1995: 145). Zum anderen funktioniert das hethitische Genussystem wie ein Nominalklassensystem mit einer teilweise semantisch motivierten Einteilung der Substantive.

Literaturverzeichnis

- Alexiadou, Artemis/Wilder, Chris (Ed.): *Possessors, Predicates and Movement in the Determiner Phrase*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins (Linguistik aktuell 22).
- Bayer, Joseph u.a. (2001): Morphological underspecification meets oblique case: Syntactic and processing effects in German. *Lingua* 111, 465-514.
- Blevins, James P. (2000): Markedness and blocking in German declensional paradigms. In: *Lexicon in focus*. Ed. by B. Stiebels/ D. Wunderlich, Berlin (studia grammatica 45), 83-103.
- Broschart, Jürgen (1997): Die Geometrie von Kasus: Ein formales Modell zur Beziehung zwischen Deixis, semantischer Rolle und syntaktischer Funktion. In: Dagmar Haumann /Stefan J. Schierholz (Hg.): *Lexikalische und grammatische Eigenschaften präpositionaler Elemente*. Tübingen (Linguistische Arbeiten 371).
- Chesterman, Andrew (1991): *On definiteness: A study with special reference to English and Finnish*, Cambridge: CUP.
- Chomsky, Noam (1998): *Minimalist Inquiries*. MITWPL.
- Gallmann, Peter (1998): Case Underspecification in Morphology, Syntax and the Lexicon. In: Alexiadou/Wilder 1998: 141-175
- Jackendoff, Ray (1991): Parts and boundaries. In: Beth Levin/Steven Pinker (eds.): *Lexical & Conceptual Semantics*. Cambridge MA & Oxford UK: Blackwell, 9-45.
- Jakobson, Roman (1936): Beitrag zur allgemeinen Kasuslehre. Gesamtbedeutungen der russischen Kasus. In: Roman Jakobson: *Selected Writings, II: Word and Language*. The Hague/Paris: Mouton. (1971), 23-71.
- (1984a): Structure of the Russian Verb. In: Jakobson 1984d: 1-14.
- (1984b): Contribution to the General Theory of Case: General Meanings of the Russian Cases. In: Jakobson (1984d): 59-103.
- (1984c): Morphological Observations on Slavic Declension (The Structure of Russian Case Forms). In: Jakobson (1984d): 105-133.
- (1984d): Russian and Slavic Grammar. Studies 1931-1981, ed. by Linda R. Waugh/Morris Halle, Berlin/New York/Amsterdam: Mouton (Janua linguarum. Series Maior 106).

- Kammenhuber, Anneliese (1969): Hethitisch, Palaisch, Luwisch und Hieroglyphenluwisch. In: Handbuch der Orientalistik 1. Abteilung, 2. Band, 1. und 2. Abschnitt, Lief. 2: *Altkeleinasische Sprachen*, Leiden/Köln: Brill, 119-357.
- Keenan, Edward/Comrie, Bernard (1977): Noun Phrase Accessibility and Universal Grammar, *Linguistic Inquiry* 8, 63-99.
- Kiparsky, Paul (1998): Partitive Case and Aspect. In: Miriam Butt/Wilhelm Geuder (ed.): *The Projection of Arguments Lexical and Compositional Factors*. Stanford: CSLI Publications, 265-307.
- Krifka, Manfred (1998): *Nominalreferenz und Zeitkonstitution: Zur Semantik von Massentermen, Pluraltermen und Aspektklassen*, München (Studien zur theoretischen Linguistik 10).
- Löbel, Elisabeth (2000): Case alternation in Finnish copular constructions. In: Stiebels, Barbara/Wunderlich, Dieter (ed): *Lexicon in Focus*, Berlin: Akademie Verlag (studia grammatica 45), 143-171.
- Lühr, Rosemarie (2002): Der Ausdruck der "Possessivität" innerhalb der Determinans-Phrase in den ältesten indogermanischen Sprachen. In: *Syntactic Structures and Morphological Information*. Ed. U. Junghanns/L. Szucsich, Leipzig 2002 (im Druck).
- (2002a): Case, Gender, Number Underspecification in the oldest Indoeuropean languages. In: *Morphology in Comparison*. Ed. Elke Nowak, Berlin 2002 (im Druck).
- (2000b): Unterspezifikation in der germanischen Nominalmorphologie. In: "Indogermanistik in den neuen Ländern". Hg. Matthias Fritz/Ilse Wischer (im Druck).
- Ortmann, Albert (1998): The Role of [+/-animate] in Inflection. In: Fabri, Ray/Ortmann, Albert/Parodi, Teresa (1998) (Ed.): *Models of Inflection*. Tübingen: Max Niemeyer, 60-84.
- Risch, Ernst (1961): Die indogermanischen Verwandten von griechisch $\sigma\alpha\rho\kappa\epsilon\varsigma$. *Die Sprache* 7, 93-98.
- Smith-Stark, T. Cedric (1974): The plurality split. In: *Papers from the Tenth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, 657-671.
- Starke, Frank (1977): *Die Funktionen der dimensionalen Kasus und Adverbien im Althethitischen*, Wiesbaden: Harrassowitz (Studien zu den Bogazköy-Texten 23).
- Wagner, Heinrich (1985): *Das Hethitische vom Standpunkte der typologischen Sprachgeographie*, Pisa (Testi linguistici 7).
- Wiese, Heike (1997): Semantics of Nouns and Nominal Number. *ZAS Papers in Linguistics* 8, 136-163.
- (1997a): *Zahl und Numerale. Eine Untersuchung zur Korrelation konzeptueller und sprachlicher Strukturen*, Berlin: Akademie-Verlag (studia grammatica 44).
- Wunderlich, Dieter (1995): Minimalist morphology: the role of paradigms. In: *Yearbook of Morphology 1995*, 93-114.
- (1996): A Minimalist Model of Inflectional Morphology. In: Chris Wilder/Hans-Martin Gärtner/Manfred Bierwisch (Ed.) (1996): *The Role of Economy Principles in Linguistic Theory*. Berlin: Akademie-Verlag, 267-298.
- (1997): Cause and the structure of verbs. *Linguistic Inquiry* 28, 27-68.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich (1984): *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit. Ein Beitrag zur morphologischen Theoriebildung* (studia grammatica XXI), Berlin: Akademie-Verlag.
- Yoshida, Daisuke (1987): *Die Syntax des althethitischen substantivischen Genitivs*. Heidelberg: Winter.
- Zeifelder, Susanne (2001): *Archaismus und Ausgliederung. Studien zur sprachlichen Stellung des Hethitischen*, Heidelberg: Winter.